BOCKJAGD

Der Blessbock

In Zeiten, in denen Rehwild ohne Abschussplan gejagt wird, ist es selten, dass ein Rehbock wirklich alt wird. Werner Kuhn und Heiko Hornung haben das Leben eines solch raren Exemplars verfolgt.

Foto: Werner Kuhn

Es gibt Rehböcke, und es gibt ganz besondere Rehböcke. Jeder hat sie im Revier. Meist haben sie ein Zeichen, das sie unverwechselbar macht – ein besonderes Gehörn, ein geschlitzter Lauscher, eine alte Verletzung, eine besondere Farbe oder ein besonderes Verhalten. Der Blessbock hatte die letzten beiden Eigenschaften. Er war ein großrahmiger Bock mit einer weißen Stirn.

Im März 2006 tauchte er das erste Mal am Hubertushof auf, der etwas außerhalb der unterfränkischen Ortschaft Güntersleben liegt. Familie Kuhn, die dort lebt, saß gerade beim Mittagessen. Wenn sie aus dem Fenster blickt, sieht sie rundum ins Revier. Am gegenüberliegenden Wald traten fünf Stück Rehwild aus. Unschwer war auch ohne Glas ein starkes Stück in dem Sprung zu erkennen. Es war ein im Wildbret guter Bock, vielleicht drei oder vier Jahre alt. Auf dem Haupt trug er ein schwach verecktes Sechsergehörn. Was aber besonders auffiel, war der Muffelfleck, der sich über den Windfang bis über die Lichter zog.

Einige Wochen später, das Rehwild hatte bereits verfärbt, kam er bei einer Revierfahrt in einem Stangenholz wieder in Anblick. Der Muffelfleck war eine weiße Blesse. Sie sollte ihn sein ganzes Leben lang erkennbar machen.

Seinen Einstand behielt er zunächst in der Nähe des Bauernhofes. Für die Familienmitglieder, die allesamt jagdbegeistert sind, wurde er zu einem vertrauten Anblick. Der 60 Hektar große Waldteil, in dem er sich einstellte, ist durch einen größeren Stangenholzbereich geprägt, mit kleineren Buchenrauschen zur Feldkante hin. Sie hatten den kleinen Revierteil am Hof erst frisch gepachtet. Mitten hindurch führen Wege, die die Dorfbewohner eifrig nutzen. Auf jagdliche Einrich-

Foto: Werner Kuhn

tungen verzichteten die Kuhns daher. Die notwendigen Abschüsse erfüllten sie im Hochwald auch so. An der Feldkante schossen sie nicht, was das Rehwild trotz der vielen Störungen sichtbar hielt.

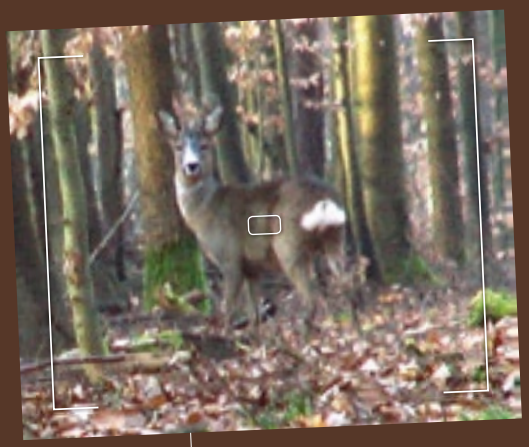
Der Einstand des Blessbockes wurde eigentlich nur bei Revierfahrten durchquert. War es der Besucherdruck oder das abgeklärte Wesen des Bockes? Meist äugte er völlig entspannt Richtung Auto, wenn es vorbeirollte.

Das gelegentliche Aufeinandertreffen oder die Beobachtungen aus dem Wohnzimmerfenster wurden schnell zu einem freudigen Erlebnis in der Familie, und der junge Sechserbock verließ, verursacht durch seine außergewöhnliche Stirnzeichnung, die Anonymität des Rehbestandes. Er wurde vertraut und war am Esstisch der Kuhns oft Gesprächsthema.

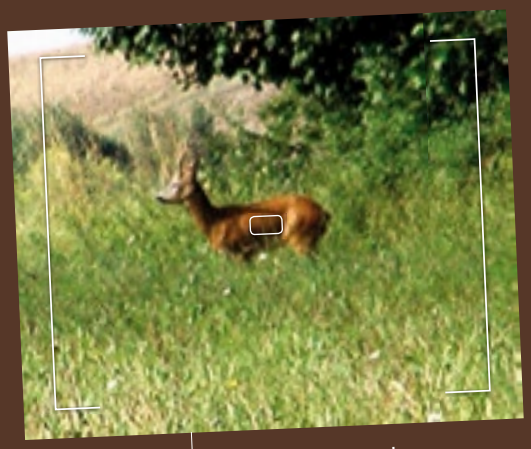
Als er in den beiden Folgjahren an Trophäenstärke noch einmal zunahm und durchaus eine begehrenswerte Beute hätte sein können, fiel es keinem in der fünfköpfigen Jägerfamilie ein, auf ihn anzulegen. Jede Begegnung mit ihm war ein kleines berichtenswertes Ereignis. Besonders in den Herbst- und Wintermonaten kam der Bock regelmäßig in Anblick. Kamen Freunde auf den Hof und man beschloss eine gemeinsame Revierfahrt zu machen, so lag die Fahrt zum Einstand des Blessbockes immer auf der Route, und es mag unglaublich klingen, aber der Blessbock machte dabei oft seine Aufwartung.

In den Wintermonaten war er in der Regel mit seinem „Harem“, bestehend aus zwei, drei Ricken und ihren Kitzen, im Stangenholz anzutreffen. Beim Füttern lag er oftmals auf vierzig Schritte neben der Raufe und schaute aufmerksam beim Füllen zu. Er machte keine Anzeichen, dass er sich in irgendeiner Form gestört fühlte.

[•] 2006 Der Blessbock als 3- bis 4-Jähriger in der Mitte



[•] 2007 An Wildbret und Gehörn noch mal zugelegt



[•] 2008 Auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung

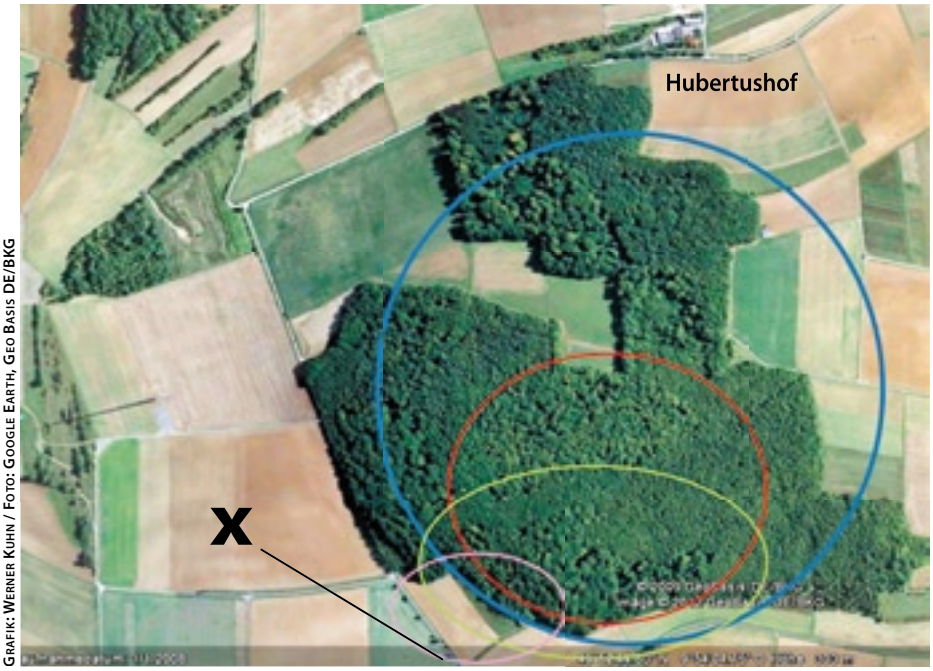
Oft hatten die Kuhns auch Jagdgäste. Wurden diese in dem kleinen Revierteil, in dem der Blessbock seinen Einstand hatte, angesetzt, hatten diese meist schon so viel von dem sagenhaften Bock mit dem weißen Gesicht gehört, dass es ihnen kaum eingefallen wäre, diesen reifen Bock zu erlegen. Jeder wusste, dass er sich den Unmut der Familie zugezogen hätte, und das wollte bei diesen gastfreundlichen und offenherzigen Bewohnern des Hubertushofes keiner riskieren.

Doch auch das Leben eines guten Rehbockes hat seine Zeit. Im Februar 2011 saß Vater Kuhn an der Fütterung an. Es war schon einiges an Rehwild herangezogen, da bemerkte er einen jungen, im Wildbret sehr starken Bock mit prahlender Bastkrone, ein ungerader Sechser.

Aber wo war der Blessbock? Nachdem der junge Bock und das weibliche Wild die Fütterung verlassen hatten, es mag wohl eine halbe Stunde vergangen sein, zog ein einzelnes Stück an die Fütterung. Stark im Wildbret, dem Spiegel nach männlich, aber noch nicht viel zwischen den Lauschern – was war das für ein Bock? Nachdem der Bock ausgiebig geäst hatte und dann Richtung Leiter zog kam Klarheit ins Bild – es war der Blessbock. Nur noch auf der linken Seite schien sich eine Stange zu entwickeln, auf der rechten Seite war nichts zu erkennen, er hatte also enorm zurückgesetzt.

Kurz vor Aufgang der Bockjagd unternahm Pächter Kuhn mit Tochter Antonia eine Revierfahrt. Aber da, wo sonst der Blessbock seinen Einstand hatte, stand brettelbreit ein dreijähriger, starkrahmiger ungerader Sechser mit einem Benehmen, als wäre er der „Herrscher aller Reusen“ – der Blessbock hatte seinen Einstand verloren. Es dauerte eine Weile, bis die Kuhns ihn wiederfanden. Er war an den Rand gedrängt worden, suchte bisweilen auch die Deckung im Feld.

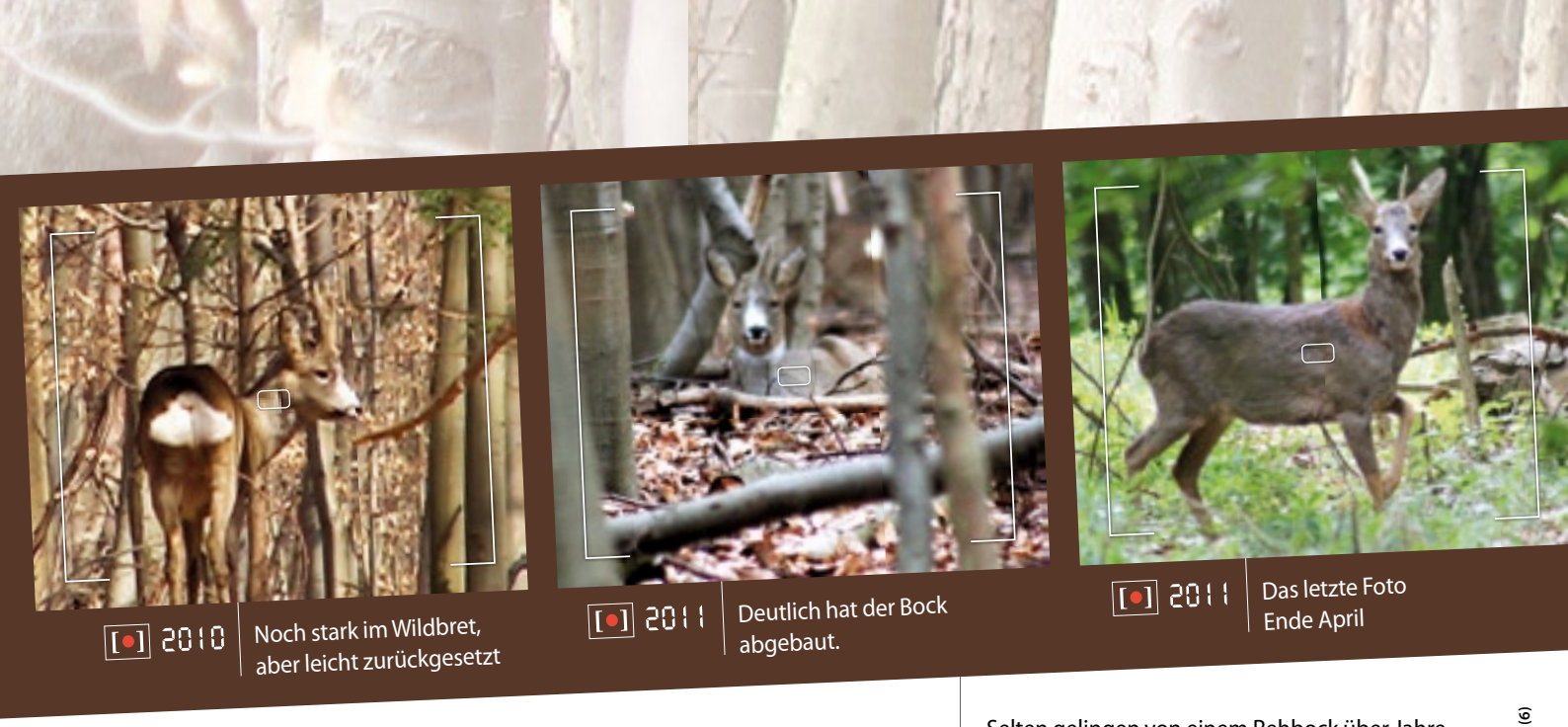
Dort, wo sonst eine fast doppelt lauscherhohe Gabel das Haupt zierte, war nur noch ein Spießchen und ein Knopf



Grafik: Werner Kuhn / Foto: Google Earth, Geo Basis DE/BKG

Ab 2010 konnte sich der Blessbock nicht mehr gegen die Konkurrenz durchsetzen.

- Blattzeitradius 2006 – 2009
- Einstand von 2004 – 2008
- Einstand 2010
- Einstand 2011
- x Erlegung 2011



Selten gelingen von einem Rehbock über Jahre hinweg Fotoaufnahmen. Hätte der Bock nicht die charakteristische Blesse auf der Stirn gehabt, wäre er ab 2010 aufgrund des Gehörns nicht mehr sicher identifizierbar gewesen.

Fotos: Werner Kuhn (6)

auszumachen. Der Gang war schwer und vorne rechts schonte er. In den Einstandskämpfen hatte er ziemlich Federn gelassen.

Im Familienrat ließen sich keiner finden, der den Blessbock schießen wollte, obwohl alle von der Notwendigkeit überzeugt waren. Weder die passionierten Söhne, noch die Eltern wollten dem alten Herren, der mindestens acht Jahre alt war, nachstellen. Es sollte jemand sein, dem ein abnormer, alter Bock Freude machte. Und, und das war eigentlich noch wichtiger: Dieser jemand sollte dieses Bockes, der über fünf Jahre die Familie begleitet hatte, würdig sein. Nach kurzer Überlegung war dieser „Jemand" gefunden.

Ein alter Freund der Kuhns war es, der sich im Mai in die unterfränkische Heimat aufmachte. Er freute sich tierisch über die Einladung. Nicht nur wegen des interessanten Bockes, der ersessen oder auch erpirscht werden sollte. Der 43-Jährige freute sich darauf, in unterfränkischem Dialekt, bei einem guten Schoppen und Brotzeit zusammenzusitzen, Pläne zu schmieden, Geschichten zu erzählen und einfach ein Stück zu Hause zu sein. Und als hätte der Blessbock das Ansinnen seiner Beobachter gespürt, machte er sich unsichtbar, seit die Einladung ausgesprochen war.

An der Waldkante, an dem er zuletzt in Anblick gekommen war und an der sich im Feld eine fein bepflanzte Wildäsungsfläche anschloss, wurde eine kleine fahrbare Kanzel platziert. Dort saß der Waidmann an einem warmen Maiabend an, blickte auf die Äsungsfläche und vertrieb sich die Zeit mit dem Beobachten einer dort äsenden Ricke. Als die Sonne sich langsam dem Horizont neigte, ließ er seinen Blick rundum schweifen. In seinem Rücken befand sich auf gut 200 Meter ein kleines Feldgehölz, hier ein Rapsschlag, dort das fast schon notreife Wintergetreide. Es traf ihn wie ein Schlag, als er am Rande des Gehölzes, mit dem Fernglas vor den Augen, ein Reh ausmachte,

SIMPLY CLEVER
ŠKODA

ŠKODA Yeti. Er ist einfach eine Spur ursprünglicher und der perfekte Begleiter für jede Strecke: Ob als kompaktes Stadtauto oder Geländewagen mit Allradantrieb* – der Yeti überzeugt durch niedrigen Verbrauch, geringen CO_2-Ausstoß und flexibles Interieur. Egal, wohin der Weg Sie führt.

*optional

Autozentrum Josten Heiligenhaus GmbH
Höseler Straße 50, 42579 Heiligenhaus
Tel: 02056 256897, Fax: 02056 258706
info@auto-josten.de, www.auto-josten.de

das eine auffällig weiße Stirn hatte – der Blessbock. Fiebrig brachte er sich in Position, richtete den Repetierer und begann zu zielen. Ein heranrollender BMW-Kombi unterbrach die Konzentration auf den Schuss. Kaum 150 Meter entfernt, hielt das Fahrzeug. Sollte er noch schnell schießen? Doch die Frage zerbarst, als sich aus dem Auto eine füllige Dame rollte, die Richtung Waldrand weisend, ihren Begleiter lautstark mit „Da ein Reh!“ auf den Blessbock aufmerksam machte. Als das Paar dann noch ihren rachitischen Schäferhund mittels Rampe aus dem Fond des Wagens holte und mit dem mächtig in der Leine liegenden Tier Richtung Blessbock schlenderte, fühlte der Waidmann mit mahlenden Kiefern einen Ohnmachtsanfall heraufziehen. Schreckend sprang der Blessbock zurück in die Deckung.

Da hatte man einmal den Dusel, dass die begehrte Beute einem bei bestem Licht noch am ersten Abend geschenkt werden sollte, und dann ...

Foto: Werner Kuhn

Größenvergleich: Der Blessbock (l.) wog aufgebrochen 18 Kilogramm, der Jährling 12,5 Kilogramm.

Diana schien ihren nächtlichen Schutzmantel um den Begehrten ziehen zu wollen. Als das lautstark plappernde Paar eine halbe Stunde später wieder zurückkam, war das Büchsenlicht nahezu verschwunden, und der Jagdgast richtete sich zum Abbaumen. Immer noch verärgert über die Störung, nahm er mehr aus Routine als aus dem Glauben, wirklich noch Wild beim Abbaumen vergrämen zu können, das Glas für einen letzten Rundumblick hoch. An der Kante des kleinen Wäldchens blieben die Linsen des lichtstarken Zeiss-Glases hängen und begannen kurz später zu wackeln. Dort äste tatsächlich ein Reh. Als es aufwarf, leuchtete die Blesse noch hell genug, um das Stück anzusprechen.

Gerade noch reichte es, um das Absehen auf den Wildkörper zu bringen. Schnell peitschte die Kugel hinaus. Die Zigarettenlänge Wartezeit entfiel diesmal. Auf dem Weg zum Anschuss kam der Jagdherr angefahren. Er hatte den Schuss im Auto gar nicht vernommen. Auf seinem Gepäckträger hatte er einen Jährling liegen, dessen Gehörn dem des Blessbock ziemlich ähnlich sah. Er trug ebenfalls links einen Spieß und rechts einen Knopf. Das Waidmannsheil war herzlich. Danach berichtete der Gast dem überraschten Jagdherrn von seinem Schuss. Noch bevor die Taschenlampen richtig brannten, hatte die Brackenhündin des Jagdgastes die Beute bereits in der Nase. Eine saubere Kugel hatte den Blessbock im letzten Licht schnell und schmerzlos im Feuer gefällt.

Am Hubertushof lagen der Jährling und der Alte dann zur Strecke. Beide waren gegen Ende ihres Lebens Gejagte. Der eine fand keinen Platz, weil er ein Kümmerer war. Der andere, weil das Alter ihm die Krone geraubt hatte. Diesen Verlust musste er schmerzlich hinnehmen, wie die vielen frischen Verletzungen an Haupt, Träger und Stich zeigten. Das Leben in der Natur hat für das Schwache selten Gnade. Gnädig ist nur ein schneller Tod.

Foto: Peter Schmitt

Das Gehörn des mindestens 8-jährigen Bockes zeigt verjüngende Rosenstöcke und eine stark verwachsene Stirnnaht.

Foto: Peter Schmitt

Der Unterkiefer des Blessbockes lässt nicht unbedingt einen Rückschluss auf das Alter zu.